

Neuer Beruf «Fachangestellte/r Gesundheit» (Teil 2): Veränderung der Pflegeberufe



von Heinz Mohler

Mit der dem Fachangestellten Gesundheit wird ein neuer Beruf im Gesundheitswesen positioniert, der alle Pflegeberufe beeinflusst. Es ist eine Chance, das Gesundheits- und Bildungswesen zu optimieren. Die Institutionen des Gesundheitswesens sind gefordert, in einem gezielten Entwicklungsprozess diese Chance zu nutzen.

Wie werden die Fachangestellten Gesundheit (FaGe) den Berufsalltag der Pflege verändern? Haben sie Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit und die Qualität der Pflege? Macht die neue Ausbildung den Bereich der Pflege wirklich attraktiver? Diese Fragen sind erst in fünf bis zehn Jahren schlüssig zu beantworten. Trotzdem ist es heute schon möglich, Tendenzen aufzuzeigen. Dabei muss die Gesamtsystematik miteinbezogen werden.

Reformprozesse

Die Berufsbildung im Gesundheitswesen ging in der Vergangenheit davon aus, dass für die Arbeit mit Klientinnen und Klienten das Mindestalter von 18 Jahren erforderlich sei. Die Pflegeausbildungen waren auf die Optik der Medizin ausgerichtet und damit zu mehr als 70 Prozent von medizinischen Inhalten geprägt. Eine Professionalisierung zum eigenständigen Berufsfeld war nur schwer möglich.

Mit der Reform von 1992 NAB (neue Ausbildungsbestimmungen des SRK) wurde inhaltlich die pflegerische Sichtweise mehr gewichtet. Eine strukturelle Reform der Ausbildung wurde jedoch nur zaghafte angegangen. Die zwei Diplomniveaus und die Pflegeassistenz zeigten eine für die Schweiz fremde Systematik.

Mit der Reform des Berufsbildungsgesetzes 2004 wurden die Sozial- und Gesundheitsberufe neu im Rahmen der generellen Berufssystematik der Schweiz geregelt. Die Zuständigkeit für die Berufsbildung des Gesundheitswesens wechselte von den Kantonen, die bisher dem SRK den Reglementierungsauftrag erteilt hatten, zum Bund und damit zum BBT¹. Die Diplombildungen sind nun neu auf Tertiärstufe angesiedelt. Auf der Sekundarstufe II ist der neue Beruf Fachangestellte Gesundheit lanciert worden. Somit ist es möglich, mit 16 Jahren bereits einen Gesundheitsberuf zu erlernen, der eine eigene Kompetenz mit sich bringt.

Berufsfeld der Pflege

Bisher mussten die Aufgaben, die eine qualifizierte Tätigkeit verlangen, von diplomierten Pflegenden übernommen werden. Dies umso mehr, weil der Beruf der Krankenpflegerin FASRK seit der vorletzten Reform aufgehoben wurde. Durch verschiedene Entwicklungen hat sich das Tätigkeitsfeld der Pflege stark auf administrative und zum Teil auch hauswirtschaftliche Arbeiten oder solche aus dem Bereich der Hotellerie ausgeweitet. Dazu kommt eine berufeigene Kultur des «alle machen alles», unabhängig der beruflichen Qualifikation. Nur selten wurden Strukturen aufgebaut, welche den Einsatz von Pflegenden gemäss ihrer differenzierten Kompetenzen ermöglichen. Zum Teil auch, weil die Pflegenden gewisse Hierarchien in ihrem Feld als negative Entwicklung verstehen und als Machtmissbrauch wahrnehmen. Im Weiteren sind die Kompetenzen zwischen dem ärztlichen und dem pflegerischen Feld nie den neuen Entwicklungen der Pflegeausbildung angepasst worden.

Politische Entwicklungen

– **Bildungspolitik:** Das neue Berufsbildungsgesetz stärkt die berufliche Grundbildung (FaGe). Als Eintrittsbedingungen für die Diplombildungen ist ein Abschluss auf der Sekundarstufe II im beruflichen oder allgemein bildenden Bereich gefordert. In der Region Basel erfüllen heute 60 Prozent der Lernenden in einer Diplombildung die Voraussetzung für eine Diplombildung gemäss dem in Zukunft gültigen Berufsbildungsgesetz nicht. Folge: Weniger Lernende werden direkt die Ausbildung zum Pflegediplom in Angriff nehmen.

– **Gesundheitspolitische Entwicklung:** Die gesundheitspolitische Entwicklung wird primär durch die demografische Entwicklung geprägt. Das heisst, dass ältere Menschen vermehrt Dienstleistungen des Gesundheitswesens benötigen. Die medizinische Entwicklung macht es möglich, mehr Krankheiten in kürzerer Zeit zu therapieren. Daraus resultiert, dass in Akutinstitutionen die

Fallzahlen steigen und sich die Aufenthaltszeit verkürzt. Dabei sind die Klienten älter. In Langzeitinstitutionen sind je nach Region mehr Betten notwendig. Dies bedeutet, dass mehr Fachpersonal benötigt wird. Das Pflegepersonal muss auf verschiedenen Qualifikationsstufen einsetzbar sein, um dieser Entwicklung mengen- und qualitätsmässig begegnen zu können.

– **Finanzpolitische Situation:** Die finanzpolitische Situation ist angespannt, dies muss nicht weiter erläutert werden. Die Situation wird sich weiter verschärfen, einerseits durch die gesundheitspolitische, andererseits durch die bildungspolitische Entwicklung: Sie positioniert den Diplombereich auf Tertiärstufe, was möglicherweise Lohnforderungen dieser AbsolventInnen nach sich ziehen wird.

Veränderungen im Berufsalltag der Pflege

Wir haben mit den FaGe einen Beruf, der einen Teil der heutigen Kompetenzen der Pflegenden beinhaltet und im Bereich der Administration, Alltags- und Umfeldgestaltung sogar eine umfassendere Ausbildung ermöglicht. Die FaGe als Berufspartner der Diplomierten werden in Zukunft gezielt eingesetzt werden müssen und gewisse Arbeiten der diplomierten Pflegefachpersonen übernehmen. Damit wird dieser Beruf eine Lücke füllen, welche durch die bildungspolitische Entwicklung – weniger Diplombildungsabschlüsse wegen höheren Zulassungsbedingungen – entstehen wird.

Ich bin überzeugt, dass die Qualität der Pflege mitunter davon abhängig ist, wie gezielt die qualifizierten Berufsgruppen eingesetzt werden können. Ich vertrete die Ansicht, dass wir verschiedene Qualitätsstufen benötigen. Damit kann ein wirtschaftlicher Einsatz bei eventuell verbesserter Qualität erreicht werden. Voraussetzung dafür ist, dass entsprechende institutionelle Strukturen und klare Kompetenzprofile entwickelt werden. Dies muss nicht nur intradisziplinär, sondern auch interdisziplinär erfolgen. Die neue Ausbildung wird den Bereich der Pflege attraktiver machen. Denn der Pflegeberuf kann künftig auf unterschiedlichste Art und Weise und mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen erlernt werden. Entscheidend ist, dass für die FaGe in den Institutionen des Gesundheitswesens ein attraktives Berufsfeld mit eigenen und attraktiven Kompetenzen geschaffen wird.

Autor:

Heinz Mohler

Projektleiter Umsetzung nBBG

Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Rosenstrasse 25

4410 Liestal

E-Mail: heinz.mohler@bksd.bl.ch

¹ BBT: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie